

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 28

Artikel: D'Fröilein Läderma oder Miggels Liebeserläbnis im Militärdienst
Autor: Jemelin, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Skizzen aus der M. S. A.

Aufzeichnungen einer Laborantin

Jrgendwann, irgendwo in der Schweiz.

6½ Uhr: Tagewacht!

Aufstehen, betten, Zimmer machen. Bis 7 Uhr muß alles in Ordnung sein.

7 Uhr: Morgenessen.

7¼ Uhr fangen wir mit der Arbeit im Laboratorium an.

7½ Uhr kommen die Patienten. Wir erwarten heute morgen 5 Soldaten zur Magenausheberung, 4 Patienten zu einem Blutstatus, 8 zur Blutentkung und einige zu einer Spezialuntersuchung.

Die Magenkandidaten rücken an. Sie scheinen ganz fröhlich zu sein. Es sind zwei Deutschschweizer, ein Tessiner und ein Welschschweizer. Letzterer erklärt: „Nous venons pour les spaghettis.“ Damit meint er die Magen sonden. — Nachdem sie sich im Magenausheberungszimmer niedergelassen haben, wird versucht, die Sonden hinunter zu schlucken. Es geht mehr oder weniger gut. Endlich ist es überstanden. Es fühlen sich alle wohl und bald fangen die Patienten an zu jassen, um sich die Zeit zu verkürzen, denn die Prozedur dauert ca. zwei Stunden. Alle Viertelstunden wird wieder ausgehebert. Ich trete eben ein um zum zweiten Male auszuhebern. Da sitzt ja auch noch ein sechster Soldat und aus seinem Munde hängt nur noch ein 25 cm langes Stück der Magen sonde heraus. Auf meine Frage wie er hierher gekommen sei, erklärt er stolz: „Man hat mich ins Laboratorium hinuntergeschickt. Ich dachte mir, es sei bestimmt zu einer Magenausheberung, daher bin ich direkt ins Magenausheberungszimmer gekommen. Um Ihnen Freude zu bereiten, habe ich den Schlauch allein und so schnell hinuntergeschluckt.“ Seine 5 Kameraden nicken bejahend und bewundernd. Leider muß ich nun dem Patienten mitteilen, daß der Arzt ein Blutbild von ihm haben wolle und keine Magenausheberung.

Meine Kollegin will eben zum dritten Mal aushebern gehen, als sie entsetzt zurückkommt und schließlich unbändig zu lachen anfängt. Was ist denn los? Ich strecke auch den Kopf durch den Türspalt und es bietet sich mir ein originelles Bild. Sitzt da einer unserer Deutschschweizer soldaten, ein grauhaariger, älterer Mann. Aus dem linken Mundwinkel hängt das Magen schlauchlein heraus und aus dem rechten eine alte große Hasenpfeife. Der Patient raucht gemächlich und sieht ganz zufrieden und glücklich aus. — Daran haben wir noch nie gedacht, daß jemand während der Magenausheberung Lust zum Pfeifenrauchen haben könnte. Von heute an wird jeden Morgen erklärt, daß das Rauchen verboten sei, da man sonst den ganzen Versuch wiederholen müsse, da die Nikotineinwirkung Veränderungen der Resultate bewirken könnte. Unterdessen sind die 4 Blutstaten fertig geworden. Die Patienten sahen interessiert zu und waren froh, daß man diese Versuche anstellte. Vielleicht

daß sie über ihre Beschwerden Aufschluß geben können, oder für den Arzt wenigstens einen Fingerzeig für die Diagnose find? Nun werden der Reihe nach einer nach dem andern zur Senkung hereingeholt. Wir haben uns angewöhnt die Patienten nicht im Labor selbst warten zu lassen, da es solche gibt, die den Geschmack hier nicht ertragen, oder solche, denen es vom Zusehen übel wird. Jetzt ist einer unserer Welschschweizer, sonst der Held des Tages, mit einem großartigen Mundstück, an der Reihe. Wie ich die Spritze zur Hand nehme, fängt er an zu zittern und fragt mit unsicherer Stimme: „Ça fait mal? Vous savez, j'ai facilement peur!“ Ich bin erstaunt. Ist dies wirklich ein Soldat? Meine Kollegin hält ihn fest, damit er nicht hinfällt, wenn es ihm schlecht werden sollte. Nach einem Augenblick ist alles fertig und er wird strahlend entlassen.

Bis um 12 Uhr sind wir mit den Ausheberungen fertig. Die Blutstaten sind ausgezählt und differenziert, die Magen sekrete sind zum Teil schon titriert, d. h. es wurde deren Säuregehalt festgestellt. Außerdem wurde das Ausgeheberte im Mikroskop untersucht.

12 Uhr: Mittagessen. Wir essen mit den Schwestern zusammen. Soldatenkost. — Dann wird von 2—6 Uhr weitergearbeitet. Wenn Notfälle kommen, natürlich auch außerhalb dieser Stunden. Einmal kommt nachts ein Halsabschneider, der auf Diphtherie zu untersuchen ist. Ein andermal hat ein Patient Leibes schmerzen und es besteht der Verdacht auf Blinddarm. Da müssen wir sofort die weißen Blutkörperchen zählen, denn von deren Zahl hängt es oft ab, ob der Kranke zur Operation geschickt wird oder nicht.

Wir haben Soldaten, die alles über sich ergehen lassen und froh sind, daß man sich alle Mühe gibt, die Quelle ihrer Beschwerden herauszufinden. Wir haben andere, die sich rundweg weigern, etwas machen zu lassen und die damit dem Arzt eine gründliche Untersuchung und Beobachtung erschweren. Es gibt solche, die, nachdem man sie ein paar Wochen mit Diät gepflegt und gehegt hat, bei ihrem ersten Ausgang Alkohol trinken oder Fleisch essen und damit den ganzen Erfolg der letzten Wochen zunichte machen. Solche, die immer schimpfen und sich über die M. S. A. beklagen und doch nie entlassen werden können, da sie immer wieder neue Beschwerden haben, sobald der Arzt erklärt, daß sie nun gesund genug seien, um zur Truppe zurückgehen zu können. Solche, die fast nicht warten können, bis man sie wieder zu ihrer Einheit läßt.

Es ist hier wie überall, sei es nun im Aktiendienst oder im Zivilleben. Es gibt Ungeheures und Schönes und weniger Ungeheures. Die Hauptsache aber ist, daß jeder Mann und jede Frau ihre Pflichten an dem Ort erfüllen, an den sie hingestellt worden sind, und alle ihr Möglichstes tun, dem Vaterlande zu dienen.

D' Fröilein Läderma oder Miggels Liebeserläbnis im Militärdienst

Von Grifa Jemelin

Be dr Miggel albe i dr Freizyt uf ne Sprung i sys meh weber bescheidnige Stübli gange isch, um sich z'schabe, het er z'erisch dr Spiegel, wo über dr altersschwache Komode ghanget isch, am Fänschter vorne müesse besechtige, vo wäge dr bessere Belüchtig.

Wie-n-es öppe geit bim rasiere, dr Miggel het sich mit Usdurr u viel Flyg ngseift und hie und da e gwundrige Blick zum

Fänschter us gworfe. Bis eines schönen Tages vis-à-vis äbe-falls es Fänschter uf gange isch und e Frauensperson mittleren Alters het asa zu ihm übere lächle u nicke. Dr Miggel isch, wie jede rächte Territorialer, a serigi Erfolge gewöhnt gfi u sys Härz hätti fei Schlag schnäller ta. Pfyend het er ds Rasiermäffer ufzoge u sym beträchtliche Bart dr Garus gmacht. Rid öppe, daß er sich bsunders gschißt hätti; warum ou pressiere, wenn's

anders o geit! Aber wo-n-er nach ere Viertelstund, natürlich ganz vo ungefähr, wieder übere luegt, isch die lächelndi Jungfere geng no uf Piset gstande u het ihm erneut zuegnickt.

Wo-n-er du gschiniglet u nach Eau de Cologne duftend zur Hustür use cho isch, um i dr Gartewirtschaft näbea e Schlummertrunk hinter d'Gurgle z'schüttele, flücht ihm unversehens es Päckli Cigarette vor d'Füeh. Jiz het dr Miggel gwüßt, was es gschlage het.

„I danke im Name vo de Kamerade“, het er use grüest u sich tífíg us em Berych vo däm gönnerhafte Lächle zu sym Abeschoppe grettet.

Am nächschte Tag het er du i dr Mittagspouse die Cigarette under die andere Soldate verteilt.

„Wo dr Fröilein Läderma“, het er gseit u i syne chegele-brune Tefsinerouge het es gwätterlüüchtet. Er het nämlich d'Cigarette-Spändere ganz im Stille „Fröilein Läderma“ touft, will usser ihrem Zuckerlächle alles an-ere läderig usgseh het.

Aber d'Cigarette hei nume bescheide es großgeplantes Annäherungsmanöver ygleetet. Was weiß o so-ne Tütel vom-e-ne liebeshungrige, vom Labe stiefmütterlich behandelte Jungferehärz! Meh weder nüt!

„D'Fröilein Läderma“ isch stramm uf ihrem Poschte gschande, das mueß ihre dr Ryd lah. Zu jeder Tages- u Nachtzyt het ihres duurgwällte Houpt em Miggel entgegenglächlet u we-n-er nume e chlei upfakt hätti, wär ihm ihres jungmädchenhafte Erröte nid entgange. Aber äbe, dr Miggel isch gäge jede Flirt immun u eietlech es hoffnungsloses Liebesobjäkt gfi. Het er doch daheim e bildschöni Frau u drei reizendi Ghinder gha.

Z'erfch fründlech, nachhär es bigli ironisch u z'letscht fäsch widerwillig het er die verschidnige Liebesgabe, wo-n-ihm sy treui Verehrere het lah zuecho, verdankt u se schnuerstraks a synei Kamerade mytergleetet. Im Zivil isch dr Miggel nämlich Profurisch u stolze Eigetümer vo-n-ere wunderbare Villa gfi. Aber was weit er? Im Soldaterock isch öppe-ne jede glych, syg er jiz en arme Tüüfel ober heig er e huuse Gald.

Langsam het ne d'Angänglichkeit vo dr Jungfer Läderma afa längwyle. Da isch, am-e-ne sunnige Junimorge, wo-n-er unde im Magazin z'tüe gha het, d'Frou Profurischti cho a z'schwäbe. Im e neue Himbeerfarbene isch sie em Miggel zärtlich um e Hals gfallte u synei drei Spröcklinge hei ne fäsch unbracht, so stürmisch hei si ne gmüntschelet. Strahlend het dr Miggel die Zärtlichkeitsusbruch erwidert u mit Genuegung bemerkt, daß sy Verehrere, d'Fröilein Läderma, vom Fänschter us die liebe-volli Szene beougapflet het.

„Jiz wird ere ds Scharwänzle de scho vergah“, het er heimlech dänkt u derby ufgeschnuufet.

Aber i ha ja gseit, wie wenig sich e Ma im-e-ne Frouehärz uskennt, bsunders im e verliebte. Die Familieszene het dr Jungfer Läderma nid öppe dr Boge gäh u ihri Liebesgfüehl uf ene andere Fäldgraue gleitet, im Gägeteil. Jiz isch's um alles gange!

Am nächschte Morge, wo dr Miggel ahnungslos sy halb erblindet Spiegel a d'Heiteri züglet u derzue „Dein ist mein ganzes Herz“ pfiffe het, flücht mit em-e-ne dumpfe Chlapp es großes Päckli i ds Zimmer.

„Das gseht nid nach Abschied us“, het dr Miggel gmurmlet und e ganz vertschäderete Ardbbeerichueche uspackt. Grad wo-n-er sech bfunne het, ob er jiz söll richtig wüetig wärde u där Liebespaketzuefuehr es Änd mache, gseht er, daß e Brief derby isch. E chlei rot verschlarget u schläberig, aber nume ds Cuvert, dr Inhalt het nid glitte gha und isch folgende gfi:

„Lieber Soldat,

Ich habe mich lange besonen, ob ich Dir schreiben will. Da ich jedoch übermorgen die Stelle wechsle, weil die Frau

sagt, ich stehe zuviel am Fenster, so muß ich Dir jetzt mein Herz ausschütten. Ich liebe Dich. Hab nur keine Angst, ich weiß, daß Du verheiratet bist, aber ich kann schweigen wie das Grab.

Es grüßt und küßt Dich Frieda.

Dr Miggel het rasiere la rasiere sy, sech uf ds gichtgrante Kanapee gseht u glachet, eifach glachet was het use möge.

„Däm seit me Chance“, het er sym Fründ gseit, wo-n-e isch cho abhole, u het ihm freigibig vo däm Ardbbeeribrei mit Chuecherouft abote.

„D'Madame vom Frieda würd allwäg großi Duge mache, we sie um ds Schickal vo ihr-ne Spyschrankföschtbarteite wüßt!“

Ohni bsundere Zwüschefall isch dä Tag, wo so verheißend afgange het, verby gange und ou am nächschte het sich wyters nüt Wäterschütternds ereignet. Dr Miggel het ds Fänschter gmide wie Gift und isch im Loufschritt zur Hustür y und us. Rei Minute isch er sicher gfi vor Friedas liebeshungrigem Blik und nach all däne Erfabriga het er nid gwüßt, was ihre ds Härz, wo schynt gar nid us Läder isch gfi, no chönnt dikttere. Aber alles isch über Erwarte guet gange. Und ändlech am übermächschte Morge het dr Miggel seeleruebig dr Spiegel zum Fänschter chönne züglet u sech i Gmüetsrueh rasiere, ohni vom-e-ne verquättchte Ardbbeerichueche inklusive Liebesbrief heimgfuert z'wärde.

Frei e chly ufgeschnuufet het er, wo-n-er um e Husegge gschwänkt u zum Morgeturne gange isch.

„Hoch, tief, hoch, tief“, het dr Korporal i die früschi Morgelust use kommandiert, u die verschiedene Corpus humanus sy im erschte Sunneschyn use und abe gschneelt. Rings ume Turnplatz sy verschlafnigi Hüser mit no gschlossene Lade gschande; es isch nämlich no früeh gfi u die gewöhnliche Stärbliche hei sech no schnäll einisch uf die andere Syte dräiht.

Aber plöchlech, wo dr Miggel synei brune Arme gäge Himmel schleuderet u sy Brustschafte sech dehnt u mytet, geit i dr allernächste Nächi e Lade use u dr Jungfer Läderma ihres strahlende Gesicht ershynt im Rahme. Schnäll macht dr Miggel Rumpfbeuge u blybt es Rüngli länger dunde, als grad nöthig wäri gfi. Bilicht het er sich ja trumpiert u die Erschynig isch ni e ne Art Verfolgigswahn zrüg z'fuehre. Nachdäm aber dr Korporal „Hoch“ kommandiert het, isch em Miggel dr Arnscht vo dr Situation klar worde. Was dort obe gwunke, gnickt u glachet het, isch kei Fata Morgana oder Usgeburd vo-n-ere erregte Fantastie, sondern leibhaftig d'Fröilein Läderma gfi. D'Cigarette-Aprifose-Chocolat-Biskuits- und Ardbbeerichuechepändere, d'Fröilein Läderma mit lädriger Poschtur, glöckete Durwälle, falsche Zähne und em-e-ne dürr nüt usztrübende zuckerflüeh Lächle. D'Jungfer Läderma mit em liebeshungrige, vom Labe vergäbnige Härz. Strategisch beurteilt isch dä Stellwächsel gar nid so übel gfi.

Grad het dr Miggel innerlich die anhänglechi Chlette nach Honolulu oder süsch wyt wäg gewünscht, wo sy Kamerad zur Linke ne müpft u seit:

„Chh, lue dert das härzige Chrab! Wie die mir winkt u zuelschlet! Die laden-i hüt am abe i ds Kino v. Findisch se nid nütt?“

„Soumäßig nütt“, het dr Miggel zwüsche hoch und tief füre gchorzet und em Lachschampf, wo-n-ihm langsam zum Halszäpfli ufstige isch, dürr tiefs Usatme Luft gmacht. „Biel Glück u mys spezielle Kompliment zu där reizende Grobrig“, het er no schynheilig bngflüegt u d'Fröid über dä guet, vom Schickal so glungnig arrangiert Uswäg hät ne no fäsch derzue verleitet, em Kamerad d'Hand z'schüttle. Aber er het's du doch lah sy und ihm derfür bim Mittagaffe es Bier zahlt, was sicher nid es z'höchs Lösegald isch gfi. Süsch fraget nume dr Miggel!